

St. Maria im Kapitol

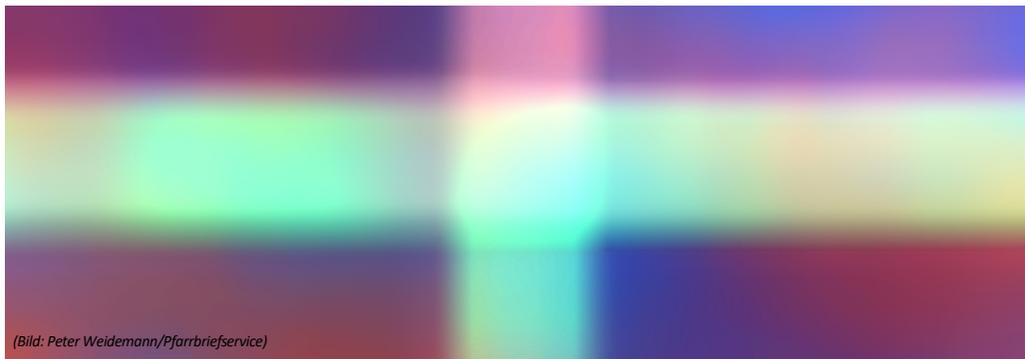
So soll es sein

(zu Lukas 15,1-32)

Heute hören wir drei Gleichnisse, die uns wieder sehr vertraut sind. Zwei von ihnen haben wir als Kinder kennen- und lieben gelernt. Sie sind so schön erzählt und in ihrer Wirkung so nahe. Beim Zuhören begreifen wir sogleich, was gemeint ist. Das Herz öffnet sich, es so zu tun, wie die Geschichten sagen. Die große Erzählung vom verlorenen Sohn und seinem barmherzigen Vater ist mehr als ein Gleichnis. Sie ist eine Beispielgeschichte – wie die vom Samariter: So soll es sein – so, wie die Leitpersonen in der Geschichte uns vorgestellt werden.

Der Evangelist Lukas erweist sich mit diesen drei zusammengehörenden Geschichten wieder als großer Erzähler. Besser vielleicht: als großer Prediger. Das könnte ein Zugang zu den Gleichnissen sein, wenn wir uns den Evangelisten als Prediger vor einer Gemeinde vorstellen. Er hat ein Thema – vermutlich, weil es dieses Thema im Alltag der Gemeinde gibt: Wie geht das mit der Umkehr, wie geht das mit der Vergebung, wie kommt man zur Freude, wenn Umkehr und Vergebung gelungen sind?

Die drei Geschichten leitet der Autor ein, indem er das Geschehen wieder in die Zeit Jesu verlagert. Entsprechende Überlieferungen liegen dem Evangelisten vor. Die bündelt er unter das ihm wichtige Thema seiner Predigt: *„Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm (Jesus), um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen!“* Der Verkünder Lukas macht es den Zuhörenden einfacher. Er spricht sie nicht direkt an, aber alle, die betroffen sind, werden sich mitgemeint sehen. Diese Wirkung gilt nicht nur denen, die in lukanischer Zeit diese Einleitung hören, sondern allen, die je diese Gleichnisse verkündet bekommen. Die Haltung der Pharisäer und Schriftgelehrten werden wir auch kennen: Sie empören sich, weil Jesus sich auf die Seite der Zöllner und Sünder begibt. Die sind es, die Jesus zuhören, die sich von ihm etwas sagen lassen. Die religiösen Autoritäten nehmen nur Anstoß. Sie empören sich, was nicht selten sehr nach Selbstgerechtigkeit riecht. Sie glauben zu wissen, wer die göttliche Nähe verdient und wer sie sich verwirkt hat durch sein sündiges Verhalten. Wenn



(Bild: Peter Weidemann/Pfarrbriefservice)

man sich selbst so gerecht fühlt, kommt es leicht zu Überhebung gegenüber anderen, vor allem den Abweichlern, schon gar den moralischen Sündern. Auf die lassen sich solche Autoritäten nicht unbedingt ein. Am Rande vermerkt: Zu denen kommen aber die Zöllner und Sünder auch nicht, um sie zu hören.

Der Verkünder Lukas will durch seine Erzählung beide erreichen: Die, die wie die Zöllner und Sünder sich ihrer Vergehen bewusst sind und die, die sich über die Sünder und Zöllner erheben. Was beide verbindet, ist die Notwendigkeit zur Umkehr. Die Abgeschriebenen bezeugen ihre Bereitschaft, indem sie sich Jesus zuwenden und von ihm hören wollen. Sie kommen zu ihm, weil sie allein in seinem Handeln erkennen, wie glaubwürdig und Leben fördernd er ist. Der Prediger weiß, dass er Frauen und Männer ansprechen will. So zitiert er die Welt der Männer in der Geschichte des Hirten mit dem verlorenen Schaf, während die Frauen sich wiederfinden in der Geschichte von der verlorenen Drachme. Das Ziel seiner Predigt ist, die Haltung und das Handeln Jesu als erlebbaren Ausdruck der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu begreifen – und entsprechend selbst so zu handeln zu lernen.

Das Gleichnis vom verlorenen Schaf irritiert erst einmal: Ein Hirte wird sich gut überlegen, ob er die 99 zurücklässt, um das eine, abgängige Schaf zu finden. Aber durch den Gleichnischarakter auf das Gottesverständnis hin wird

klar, um was es geht: Gottes Liebe geht dem Verlorenen nach, geht ihm entgegen, sorgt sich um ihn, bis die Gemeinschaft wiederhergestellt ist. So soll es dem Sünder Mut zusprechen, sich auf einen Gott zu verlassen, der ihm/ihr nachgeht, dem es also nicht egal ist, der ihn/sie nicht als verlustig aus seinen Gedanken streicht. (Wir vermenschlichen Gott sehr, aber anders wird er nicht begreifbar sein können.) Er geht hinterher, weil ihm an diesem Verlorenen liegt. Ganz im Zuge der Vermenschlichung Gottes hören wir schließlich von der taumelnden Freude darüber, dass das Schaf wiedergefunden wurde; dass Gottes Freude über den Einen, der verloren, abgeirrt, weggelaufen war, so groß ist. Hier ist die so menschliche Seite Gottes erlebbar. Er nutzt nicht Macht aus zu Vorwurf oder Strafe oder Distanzierung. Er freut sich einfach – weil das Verlorene wiedergefunden ist.

Ein Schaf kann ebenso wenig umkehren wie eine im Haus verlorengegangene Münze. Daher findet der dritte Teil des Inhalts der Predigt des Evangelisten nur indirekt Wirkung: Wer diese nachgehende Liebe Gottes und seine Freude über das Wiederfinden erfährt, möge seinen Schritt zur Vervollständigung beitragen: Er/sie möge umkehren, sich neu orientieren, das Leben Abschneidende, das Sündige verlassen. Sie/er möge mehr dem Heilenden trauen und darin neue Lebensermutigung, neue Lebensfreude finden.

Das Gleichnis von der wiedergefundenen Drachme spricht dasselbe zu wie die Geschichte vom Schaf. Die Freude wird so greifbar. Der abschließende Satz lässt die Sphäre einer heilen Welt zwischen Himmel und Erde erkennen: *„Ebenso, sage ich euch, herrscht bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt.“*

Als Krönung seiner Predigt bringt der Erzähler die Überlieferung des Beispiels vom barmherzigen Vater, der seinen verloren geglaubten Sohn wieder aufnimmt. Hier spielen das Entgegenkommen des Vaters und die überschwängliche Freude ebenso eine Rolle wie in den beiden Geschichten vorher. Deutlicher wird das Motiv der Umkehr. Der Sohn, der sich vergangen hat, hat Einsicht, erhebt keine Ansprüche, dass er wieder in den alten Stand als Sohn versetzt wird. Er weiß, dass er gefehlt hat. Seine Entscheidung, sich dem Vaterhaus wieder zuzuwenden, ohne dass er irgendeinen Anspruch erhebt, ist Zeugnis seiner Erkenntnis und seiner Umkehr. Die Nachtragenden unter den sich besser wähnenden Mitmenschen fühlten sich schon großartig, wenn sie den Heimkehrer nicht vom Hof jagten. Das wäre nur *„gerecht“*.

Um Gerechtigkeit geht es hier nicht. Der Vater geht auf den Verlorenen zu. Er hat keine Berührungsangst, ganz im Gegenteil. Er armut ihn, er setzt ihn mit allen äußeren Zeichen der Würdigung wieder in seine Sohnschaft ein. Er verlangt keine Genußtuung. Er erkennt die Umkehr. Die Liebe zu diesem Kind lässt ihn alles vergessen, was man meint erst einmal ausräumen zu müssen, um sich wieder miteinander an einen Tisch setzen zu können. Solche Forderungen sind uns in vergleichbaren Situationen ja nicht unbekannt. Dass dieses Verhalten nicht verstanden wird, bezeugt in der Erzählung der ältere Sohn. Viele werden ihn in seiner Entrüstung verstehen: Das geht nicht so einfach: Alles durchbringen und dann sich wieder aufnehmen lassen, als wäre nichts einschneidend Trennendes geschehen. Trennend durch die klare Schuld des anderen.

Das will der Prediger aber in die Herzen sprechen: Nach menschlichem Maß ist es fast unmöglich, sich das vorzustellen, wie der Vater in dem Beispiel handelt. Aber: So ist Gott! Das können Menschen kaum erfassen, weil es gegen so vieles ist, was wir Menschen als Spielregeln zum Zusammenleben brauchen. Aber Gott ist anders, ganz anders.

Dass man das glauben lernen kann, das hat Jesus in seinem praktischen Handeln gezeigt. Für die Sünder, die bereit sind zur Umkehr, ist das eine Freudenbotschaft. So soll Gott sein? Nicht nachtragend, nicht abrechnend, nicht strenge Buße fordernd? Nein, ermutigt der Evangelist: Gott ist so unbegreiflich liebevoll und barmherzig, dass allein diese Aussicht dich einlädt, das Leben neu zu orientieren, wenn es sich vergangen hat, wenn es schuldig geworden ist.

An die Adresse derer, die sich selbst für gerecht halten, mahnt dieses Beispiel, die Umkehr darin zu sehen, der Liebe, der Barmherzigkeit Raum zu geben, damit Sünder umkehren und weiter im Leben sein können.

Wenn wir uns unter der Zuhörerschaft dieses Predigers und Evangelisten Lukas gesehen haben, dann werden wir wissen, in welcher Rolle wir uns angesprochen wissen: als Sünder, die so gerne neu anfangen, denen das aber durch die immer wieder vorhaltenen *„Gerechten“* verwehrt wird; als Sünder, der neu ins Leben entlassen wurde, der gerne sich neu orientieren mag; als älterer Sohn, der sich mit dieser Logik des liebenden, nachgehenden, entgegenkommenden Gottes überfordert sieht; als Vater, der diese Freude auslösen kann, dass jemand wieder zum Leben finden kann!

*Ihr
Matthias Schnegg*

Caritas-Sonntag am 18. September 2022

Am kommenden Sonntag ist wieder in allen kath. Gemeinden Deutschlands die Sammlung für die Caritas. 90% der Sammlung bleiben in der Gemeinde, um dort die Caritasarbeit zu fördern. 10% gehen an den Diözesan-Caritasverband, um auch überregionale Aufgaben wahrnehmen zu können - wie z.B. die Soforthilfe bei Katastrophen.

Dank der Unterstützung durch unsere Gemeinde, konnte auch in diesem Jahr wieder viel mit den Armen getan werden. Es geht nicht um milde Gabe, sondern um die Stärkung der Lebensumstände. Wir alle - egal, wie gut wir uns finanzielle helfen können - wissen um die spürbaren Teuerungen des täglichen Bedarfs. Wir ahnen oder wissen sogar, wie viel mehr diese Preisanstiege die Menschen treffen, die sowieso den Euro umdrehen, ehe sie ihn ausgeben.

Da ist es ein ermutigendes Zeichen der Solidarität, dass Frauen und Männer aus unserer Gemeinde tatkräftig mithelfen, wo Not ist. Das geschieht vielfach im Verborgenen, das geschieht in der Mitarbeit bei der Tafelausgabe hier in St. Maria in Lyskirchen, das geschieht im Nachtcafé in St. Maria im Kapitol, das geschieht im Zusammenwirken

mit der Obdachlosengemeinde Gubbio und im Einsatz im winterlichen Sonn- und Feiertagscafé im Notel, das geschieht in der ehrenamtlichen Unterrichtung von Menschen, die als Geflüchtete zu uns gekommen sind. Es ist beruhigend, dass der Auftrag Jesu, sich zum Nächsten machen zu lassen, eine so große Selbstverständlichkeit hat.

Neben diesen organisierten und planbaren Hilfen geschieht viel Caritas an der Pfarrhaustüre. Dank der so großzügigen Gaben für das Anliegen der Caritas können wir Obdachlosen jede Woche 5 € geben. Das ist für die meisten von uns ein zu vernachlässigender Betrag. Für die, die teils allwöchentlich kommen, scheint es so viel zu sein, dass sie diesen Weg auf sich nehmen. Vom 1.1. bis 31.7. waren 208 Personen an der Pfarrhaustüre von St. Maria in Lyskirchen. Meist bleibt es nicht bei der Aushändigung des Geldes. Meist entwickelt sich ein kleines Gespräch. Wir wissen umeinander, zunehmend mehr. Es ist wohltuend, dass die Pfarrhaustüre von den Armen noch gesucht wird.

Es ging einiges an erlebbarer Kirche auch verloren, wenn diese Begegnungen nur noch den professionellen diakonischen Institutionen überlassen würden. Diese Zusam-

mentreffen sind auch für mich an den, der Ihre Spenden weitergeben darf, keine Einbahnstraße. Ich bin dankbar für das langsam gewachsene Vertrauen zueinander, das das Abholen der 5 € eben nicht zu einer Geldausgabestelle macht.

Was sonst noch so an Stärkungen für das Alltagsleben an der Pfarrhaustüre ausgegeben wird:

* Eine junge, alleinerziehende Mutter mit einem Kleinkind, das mehrere Operationen durchzustehen hat, braucht Geld, um die zwangsläufig höheren Lebenshaltungskosten decken zu können.

* Ein Obdachloser braucht Geld für eine Streifenkarte, weil er wieder erwischt wurde und der Knast droht. (Warum gibt es für diese Menschen keine andere Lösung, fragt man sich?)

* Jemand, der den ganzen Tag auf der Straße lebt, weil Ungeziefer in seinem zugewiesenen Zimmer ist, läuft sich wieder einmal die Schuhe durch. Da haben wir neue Schuhe möglich gemacht.

* Der einen Familie ist der Herd, der anderen der Külschrank kaputtgegangen. Bis der Antrag beim Jobcenter

durch ist, sind bei der Hitze die Lebensmittel vergammelt. (Man konnte und kann wegen Corona teils nur telefonisch in Kontakt treten. Da muss man erst einmal durchkommen, um einen Termin machen zu können). Die Pauschale, die Sozialhilfeempfänger in ihren Zuwendungen haben, reichen meist nicht mehr aus, weil die Gelder wegen Engpässen an anderer Stelle ausgegeben wurden. Sonderangebote bei entsprechenden Märkten lassen erschwingliche Haushaltsgeräte ersetzen - das wurde u.a. durch unsere Caritasmittel möglich. Man kann natürlich sagen, dass die Betroffenen eben warten müssen, bis die Sozialbehörden eine Bewilligung ausgesprochen haben. Wenn ich mich in die Lage der Betroffenen versetze, verstehe ich, dass sie akute Hilfe erbitten.

* Familie kommen am Monatsende nicht mehr mit dem Haushaltsgeld aus. Da gibt es ab und an einen Zuschuss.

* Jemand braucht eine Fahrkarte nach Essen, weil dort (nachweislich) die Mutter auf Intensivstation liegt.

* Ein Obdachloser ist (wieder einmal) bestohlen worden und braucht Geld für Passfotos.

* Der Vater einer jungen Familie ist schwer erkrankt, braucht eine Reha, schämt sich, mit seinen verschlissenen Anziehsachen dorthin zu fahren. Damit er überhaupt die Reha antritt, hilft ein Zuschuss, um einen neuen Schlafanzug zu kaufen.

* einige 9 € Tickets konnten ausgegeben werden.

* Die Bewilligung der Anerkennung der Krankenkasse eines Grades einer Krankheit steht aus, der Arzt hält ein bestimmtes Hilfsmittel aber für nötig - die Frau hat nicht das Geld, um diese Zusatzkosten aufzubringen.

* Wegen Fahrlässigkeit und damit eigenem Verschulden hat eine Familie über 3 Monate kein Geld vom Jobcenter erhalten. Verschulden hin und her: Die Familie muss mit den Kindern dennoch überleben. Neben der Hilfe, entsprechende Anträge zu stellen, braucht es auch Lebensmittel, auch Geld.

* Ein Obdachloser bittet um etwas Geld, damit er seine Kleider im Waschsalon waschen und sich den Friseurbesuch leisten kann.

Das sind wieder einige Beispiele, die sich im Laufe dieses Jahres an der Pfarrhaustüre ereignet haben. Dank der Stärkung unseres Gemeindecaritaskontos (u.a. durch die Kollekte des Caritas-Sonntags!) können diese Hilfen problemlos geleistet werden.

Die meisten Anfragen belaufen sich in einem Preissegment, das die meisten von uns selbstverständlich und ohne große Einschränkungen zur Hand haben. Die Menschen, die an die Pfarrhaustüre kommen, haben diese Möglichkeiten und Sicherheiten nicht. Die, deren Leben wir durch unsere Mittel stärken können, sind dankbare Menschen! Dankbar, wenn sie die 5 € bekommen. Dankbar, wenn etwas möglich wird, was dringend der Regelung bedarf. Dankbar für eine kurze Begegnung.

Natürlich gibt es vom Sozialstaat sehr viel Unterstützung. Manchmal reicht es nicht aus. Manchmal schämt man sich auch, schon wieder als Bittsteller auftreten zu müssen. Und sollte unter denen, die Hilfe bekommen, auch mal jemand sein, der es nicht verdient hat, dann ist es hinnehmbar. Denn die sehr viel größere Zahl derer, die in Not sind, soll nicht durch ein übergroßes Misstrauen um die Linderung ihrer Not gebracht werden.

Wir werden nie auf reiner Augenhöhe den Armen begegnen können. Wir sind meist in der

Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag 2022

sehr viel besseren Grundposition. Vielleicht ist es unsere Dankbarkeit für die eigenen Möglichkeiten, dass wir nicht auf die Hilferbittenden herabsehen. Ich versuche mir oft vorzustellen, wie es mir erginge, wenn ich in Not wäre und beim Pfarrer beteln und beweisen müsste, dass meine Not wirklich ist. Aus diesem inneren Tausch der Rolle erwächst eine gewisse Ehrfurcht der Begegnung.

Am kommenden Sonntag ist der Caritas-Sonntag. Wir sammeln wieder, dass diese Hilfe weiter geleistet werden kann. Selbstverständlich stellen wir eine Spendenbescheinigung für das Finanzamt aus, wenn der Geldbetrag mit Ihrem Namen und Ihrer Anschrift identifizierbar ist.

Herzlichen Dank für Stärkung unserer Caritasmittel - schon im Jahr 2021 - auf dass wir 2022 und 2023 so gut helfen können!

Ihr Matthias Schnegg

Wenn Sie Ihren Beitrag lieber überweisen mögen: **KKGem St. Maria im Kapitol**
IBAN:
DE47 3705 0198 0004 0722 11
BLZ: COLSDE33XXX

Stichwort: Caritassonntag

Selbstverständlich gibt es für jede Spende eine Spendenbescheinigung! Bitte Anschrift und Höhe des gespendeten Betrags mit angeben.

Liebe Schwestern und Brüder!

Caritas – das ist gelebte Nächstenliebe. Sie geschieht zwischen Bekannten und Unbekannten, analog und digital, in den Gemeinden und den sozialen Diensten und Einrichtungen weltweit. Caritas – das heißt mit offenen Augen durch die Welt zu gehen, unser Leben zu teilen und Herausforderungen gemeinsam anzupacken.

2022 blicken wir mit großer Dankbarkeit schon auf 125 Jahre verbandliche Caritas zurück. Die Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes *#DasMachenWirGemeinsam* ruft eine Erfahrung in Erinnerung: Große Herausforderungen meistern wir am besten, wenn wir sie gemeinsam angehen und ein Netz aus Hilfsangeboten und Akteuren knüpfen.

Tiefe Spuren hinterlassen hat in diesem Jahr der Krieg in der Ukraine. Viele Menschen sind gezeichnet von dem unermesslichen Leid des Krieges, von Gewalt und von Flucht. Ungezählte Caritas-Organisationen in ganz Europa leisten beeindruckende Hilfe, gerade auch, indem sie mit Kommunen, Kirchengemeinden, zivilgesellschaftlichen Organisationen und anderen Wohlfahrtsverbänden vor Ort zusammenarbeiten.

Tiefe Spuren hinterlassen hat auch die andauernde Pandemie in ungezählten Menschenleben. Alte und junge Menschen waren konfrontiert mit sozialer Isolation, mit finanziellen Sorgen und menschlicher Überforderung. Die Caritas teilt die Nöte und sie engagiert sich in doppelter Weise: als Anbieterin sozialer Hilfen und als Gestalterin sozialer Orte, an denen sich Menschen für andere engagieren.

Tiefe Spuren hat schließlich der vergangene Hitzesommer hinterlassen – in den Wäldern und in der Landwirtschaft. Gleichzeitig gehen wir auf einen Winter zu, in dem exorbitant hohe Strom- und Gaspreise uns in Bedrängnis bringen. Energiesparen als wichtiger Beitrag zum Klimaschutz muss so gelingen, dass auch Menschen mit niedrigem Einkommen nachhaltig wohnen, unterwegs sein und leben können. Konkrete Projekte wie der Caritas Stromsparcheck tragen dazu bei.

Solidarität, das machen wir gemeinsam! Damit dies gelingt, bitten wir Sie um eine Spende am Caritas-Sonntag, welche für die vielen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und in den Diözesen bestimmt ist. Für all Ihre Gaben danken wir sehr herzlich.

Berlin, den 20. Juni 2022 - Für das Erzbistum Köln
+ Rainer Maria Kardinal Woelki, Erzbischof von Köln

Kleinkindermeßkreis

Am **1. September** traf sich unser Vorbereitungskreis in kleiner Runde, um im Pfarrsaal einmal miteinander auf das **zweite Halbjahr 2022** zu schauen.

Zurzeit hören unsere Kleinsten von König David und dem, was ihm geschehen ist. Für den Herbst, die Adventszeit und das anstehende Weihnachtsfest, haben wir Ideen gesammelt und sind gespannt, was wir umsetzen können.

Den Vorbereitenden ein Vergelt's Gott für das liebevolle Gestalten unserer „Krabbelmessen“ an den Sonntage.

Allen Lesenden dieser Zeilen eine herzliche Einladung, für unsere traditionsreiche Kleinkindermesse um **9.30 Uhr** hier und da Mund-zu-Mund-Propaganda zu betreiben.

Die Corona-Einschränkungen und vielleicht auch die uns alle verstörenden, aber – Gott sei Dank – an's Licht gekommenen Missbrauchs-Nachrichten – haben unsere Kleinkindermesse leider ein wenig in Vergessenheit geraten lassen. (RH)

Tag des offenen Denkmals

Der Tag des offenen Denkmals steht 2022 unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“. Denkmale sind Zeugen vergangener Geschichten ihrer Bewohner und Erbauer. Ihre Bausubstanz steckt voller Beweismittel. Historische Narben, Ergänzungen und Weiterentwicklungen erzählen viel über ein Bauwerk und seine Bewohner. Das Denkmal selbst kann zum Opfer werden.

Der Tag des offenen Denkmals 2022 geht der Frage nach, welche Erkenntnisse und Beweise sich durch die Begutachtung der originalen Denkmalsubstanz gewinnen lassen. Welche Spuren hat menschliches Handeln über die Jahrhunderte hinweg und viele Zeitschichten hindurch hinterlassen? Welche „Taten“ wurden im und am Bau verübt? Unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“ lädt der Tag des offenen Denkmals dazu ein, sich auf Spurensuche zu begeben und Geschichte und Geschichten am Denkmal zu ermitteln.

Bei uns hier in St. Maria im Kapitol dürfen wir Sie am **11. September 2022** zu drei öffentlichen Führungen anlässlich des Denkmal-Tages herzlichst einladen: **12 Uhr** Kinderführung mit Msgr. Rainer Hintzen, **14 Uhr** und **16 Uhr** Führung mit Frau Dr. Lucie Hagendorf-Nußbaum. *Nochmals: Herzliche Einladung.* (RH)

Kirchenempfang

Der Kirchenempfang heißt die Besucherinnen und Besucher unserer Kirchen willkommen. Das geschieht durch einen Gruß, ein freundliches Lächeln und zeigt, dass die Menschen gesehen sind.

Unsere Kirchen sind Orte der Ruhe und des Gebetes, Oasen in der lauten und schnellen Stadt. Oft verweilen Menschen, zünden eine Kerze an, kommen zur Ruhe, sind dankbar für die Stille und lassen die Schönheit des Raumes auf sich wirken. Andere suchen Kunst und Kultur, wieder andere wünschen sich Kontakt und ein offenes Ohr für Fragen und Anliegen. Die Frauen und Männer vom Kirchenempfang sind oft überrascht, mit welcher Offenheit sie mit Besucherinnen und Besuchern ins Gespräch kommen, nicht selten „über Gott und die Welt“.

Wir bedanken uns bei all` den Männern und Frauen, die hier in St. Maria im Kapitol und auch in den anderen romanischen Kirchen Kölns diesen Dienst versehen.

Wenn sie mehr zu der schönen Aufgabe wissen möchten, sprechen sie unsere Ehrenamtlichen doch einfach mal an oder wenden sich an unser Pfarrbüro (pfarrbuero@maria-im-kapitol.de) oder an kirchenempfang@katholisch-in-koeln.de. (RH)

Gottesdienste in ST. MARIA IM KAPITOL

Sonntag, 11. September	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Gertrud, Josef und Simon Schmitz und Janina Kaczmarczyk Kollekte: Welttag der Kommunikationsmittel
Donnerstag, 15. September	18.30 Uhr	Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Sr. Judith Binz
Samstag, 17. September	15.00 Uhr	Wortgottesdienst und Trauung Brautpaar Krebs/Werner
Sonntag, 18. September	9.30 Uhr 10.30 Uhr	Familien- und Kleinkindermesse Heilige Messe der Gemeinde Mit Gebet für Marga und August Broil 35. Jahrgedächtnis für Pfr. Reinhard Angenendt Kollekte: Caritas

Erstkommunion-Vorbereitung

Zur Vorbereitung der Ersten Heiligen Kommunion **2023** starten in diesen Wochen in vielen Gemeinden die Katechesen. Damit wir niemanden übersehen, bitten wir auf diesem Wege gerne um ein Signal, wenn es Ihrerseits einen Wunsch oder ein Interesse an einer Erstkommunion in 2023 geben sollte.

Bitte melden Sie sich diesbezüglich im Pfarrbüro oder direkt bei mir persönlich nach den Gottesdiensten in der Sakristei. Vielen Dank. (RH)

KONTAKT/ANSPRECHPARTNER

Matthias Schnegg, Pfarrer

Tel 0221/2 57 05 64; schnegg@lyskirchen.de; An Lyskirchen 12, 50676 Köln

Msgr. Rainer Hintzen, Subdiar

Tel 0221/16 42-15 52 und 0221/21 46 15; krankenhauseelsorge@erzbistum-koeln.de;

Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Tanja Nowakowski, Pfarramtssekretärin

Tel 0221/21 46 15; pfarrbuero@maria-im-kapitol.de; Marienplatz 17-19, 50676 Köln

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12 Uhr; Donnerstag von 15 bis 18 Uhr